

© Kurt Bauer 2009

Als Diskussionspapier gedachte Langversion des in den „Zeitungszeugen“, Nr. 9, vom 12. März 2009 erschienenen Kommentars zum Juliputsch 1934 in Österreich. Eine umfassende Darstellung der komplexen Zusammenhänge in all ihren Verästelungen ist in Ausarbeitung.

## **Neue Erkenntnisse zur Rolle Hitlers beim NS-Putschversuch am 25. Juli 1934 in Österreich**

Bislang hatte die Forschung angenommen, dass die Initiative zum Putsch gegen das Regime Dollfuß ausschließlich von miteinander konkurrierenden österreichischen Parteiführern ausgegangen war. Hitler habe dem Staatsstreich nur aufgrund lügenhafter Informationen Habichts über eine Beteiligung des österreichischen Bundesheeres zugestimmt.<sup>1</sup>

Die 1992 von Elke Fröhlich im Moskauer Sonderarchiv entdeckten Glasplatten der Goebbels-Tagebücher, die zwischen 1994 und 2006 als gedruckte Edition erschienen sind (der den Zeitraum April 1934 bis Februar 1936 abdeckende Band im Jahr 2005),<sup>2</sup> ermöglichen einen veränderten, geschärften Blick auf die Rolle, die Hitler beim Putsch gegen die österreichische Regierung spielte.

Am 14. Juni 1934 war es in der königlichen Villa Pisani in Stra bei Venedig<sup>3</sup> zum ersten Aufeinandertreffen von Mussolini und Hitler gekommen. Wichtigster Verhandlungspunkt: die „Österreichfrage“. Hitler kehrte euphorisch von dieser seiner ersten Auslandsreise als Reichskanzler zurück. Am 17. Juni traf er am Rande des Parteitags

---

<sup>1</sup> Das Urteil Kershaws, der den bisherigen Forschungsstand auf den einfachsten und besten Nenner bringt: „Die Initiative für den Putschversuch ging eindeutig von örtlichen Parteimitgliedern aus. Hitler wusste anscheinend davon und erteilte seine Zustimmung, allerdings aufgrund irreführender Informationen von Seiten der österreichischen Nationalsozialisten.“ (Kershaw, Hitler 1889–1936, S. 658.)

<sup>2</sup> Informationen zu den Goebbels-Tagebüchern lt. Website des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin: <http://www.ifz-muenchen.de/73.html> (2009.02.08).

<sup>3</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Villa\\_Pisani](http://de.wikipedia.org/wiki/Villa_Pisani) (2009.02.08).

des Gaus Thüringen in Gera<sup>4</sup> mit Goebbels zusammen und berichtete diesem von seinem Treffen mit Mussolini. Tags darauf notierte Goebbels in sein Tagebuch: „Mittags der Führer. [...] Erzählt von Venedig. Mussolini von ganz großem Eindruck auf ihn. Beide haben sich freundschaftlichst ausgesprochen. 1.) Österreich: Dollfuß weg! Neuwahlen unter einem neutralen Vertrauensmann. Einfluß der Nazis nach Stimmenzahl. Wirtschaftsfragen werden von Rom und Berlin gemeinsam erledigt. Beide einverstanden. Wird Dollfuß mitgeteilt werden. [...] Hitler sehr begeistert. Mussolini soll im Herbst nach Deutschland kommen.“<sup>5</sup>

Ähnlich hatte sich der „Führer“ gegenüber Alfred Rosenberg<sup>6</sup> und bestimmt noch anderen Angehörigen der NS-Führungselite geäußert. Sogar in der unabhängigen ausländischen Presse war von Gerüchten zu lesen, Mussolini habe zugestimmt, die österreichische Regierung zur „Ausschreibung von Neuwahlen“ zu veranlassen, durch die die NSDAP einen „ihrer Stärke entsprechenden Anteil an der Leitung Österreichs erhalte“.<sup>7</sup>

Das Auswärtige Amt bemühte sich, Hitlers Euphorie bezüglich des Ergebnisses seines Vieraugengesprächs mit Mussolini, an dem kein Dritter teilgenommen hatte, zu bremsen. Die italienische Diplomatie sei nicht gewillt, Hitlers Version zu bestätigen, Mussolini habe der Einsetzung einer „neutralen“ Persönlichkeit und der Ausschreibung von Neuwahlen in Österreich zugestimmt. Im Gegenteil: Es gebe keinerlei Anzeichen, dass die Italiener Dollfuß fallen lassen wollten.<sup>8</sup>

Am 16. Juli 1934 schien es, als sei Hitler einsichtig geworden. Der Reichskanzler habe entschieden, dass es derzeit „mit der österreichischen Frage keine Eile“ hätte, hieß es aus der Wilhelmstraße an den deutschen Botschafter in Rom, Ulrich von Hassell.<sup>9</sup> In Kenntnis der Goebbels-Tagebucheinträge drängt sich der Verdacht auf, es habe sich dabei um eine Finte Hitlers gehandelt. Denkbar, dass er auf diese Weise einfach nur die lästigen nationalkonservativen Bedenkenträger im Auswärtigen Amt ruhigstellen wollte. Bezüglich seiner persönlichen Absprachen mit dem ausgezeichnet Deutsch sprechenden Mussolini glaubte er sich besser informiert als die deutschen und italienischen Diplomaten. Offensichtlich war Hitler der Meinung – und blieb trotz aller

---

<sup>4</sup> Domarus, Max: Das Jahr 1934. In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. K. G. Saur Verlag. 05.08.2008. <http://db.saur.de/DGO/searchResults.faces?documentId=MXD-0010>. Dokument-ID: MXD-0010. *Ursprünglich veröffentlicht in:* Domarus, Max: Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Teil 1: Triumph. Band 1: 1932-1934. 4. Aufl. Leonberg: Pamminger, 1988. S. 343-464.

<sup>5</sup> Goebbels, Joseph: Tagebucheintrag vom 18. Juni 1934. In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. K. G. Saur Verlag. 05.08.2008. <http://db.saur.de/DGO/searchResults.faces?documentId=TJG-2827>. *Ursprünglich veröffentlicht in:* Goebbels, Joseph: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 3/1: April 1934 - Februar 1936. Bearb. von Angela Hermann, Hartmut Mehringer, Anne Munding und Jana Richter. München: K. G. Saur, 2005. S. 64-65.

<sup>6</sup> Tagebucheintrag Rosenberg lt. Ross, Hitler und Dollfuß, S. 313 f., Anm. 204.

<sup>7</sup> Prager Tagblatt, 17. 6. 1934, S. 1, linke Spalte. Noch dezidierte: National-Zeitung, Basel, 18. 6. 1934, S. 1.

<sup>8</sup> Ross, Hitler und Dollfuß, S. 225 f.

<sup>9</sup> Ross, Hitler und Dollfuß, S. 227.

Einwände dabei –, mit Mussolini die Entfernung der Dollfuß-Regierung vereinbart zu haben, in welcher Form auch immer.

Eineinhalb Wochen nach dem Hitler-Mussolini-Gipfel, am 25. Juni 1934, waren in Zürich die wichtigsten Putschführer zur entscheidenden Vorbesprechung zusammengetroffen.<sup>10</sup> – Wahrscheinlich hatte ihnen Hitler das entsprechende Signal gegeben. Ab diesem Tag liefen die konkreten Putschvorbereitungen. Österreich wurde in den Folge-wochen von einer NS-Terrorwelle bislang unbekanntes Ausmaßes überschwemmt. Der in der Österreichfrage angeblich zur Einsicht gelangte „Führer“ unternahm bezeichnenderweise nichts, den Terror einzustellen, obwohl er dazu – wie sich im Laufe des Jahres 1934 mehrfach gezeigt hatte – ohne weiteres imstande gewesen wäre. Er hielt es offenbar nicht für nötig, durch Konzilianz in der Österreichfrage die neu geknüpften Bande zum „Duce“ zu festigen.

Am 24. Juli 1934 schrieb Goebbels jene stichwortartigen Notizen in sein Tagebuch, die die Frage der Rolle Hitlers beim Juliputsch in ein neues Licht stellen. „Sonntag: beim Führer General v. Hammersteins Nachfolger, Gen. v. Reichenau, dann Pfeffer, Habicht, Reschny. Österreichische Frage. Ob es gelingt? Ich bin sehr skeptisch.“<sup>11</sup>

Neben dem Führer der österreichischen Nationalsozialisten, Habicht, war dessen größter interner Konkurrent anwesend, Österreichs SA-Führer Hermann Reschny; dazu der Propagandaminister, ein hochrangiger Vertreter der Reichswehr und ein führender Vertreter des Stabs des Stellvertreters des Führers, also der Münchner Parteistellen. Besprochen wurde ohne jeden Zweifel der bevorstehende Staatsstreich in Österreich.

Allein die Tatsache einer derartig hochrangigen Besprechung zeigt, dass die Putschvorbereitungen unter Hitlers direkter, persönlicher Anteilnahme abliefen. Seit seinem Treffen mit Mussolini hielt er ein solches Unternehmen augenscheinlich für aussichtsreich.

Ein weiterer Quelle, die schon länger bekannt ist, lässt es als wahrscheinlich erscheinen, dass Hitler tatsächlich glaubte, das österreichische Bundesheer – oder Teile davon – stehe auf Seiten der Putschisten. (Diese Version hatte Hermann Göring im Nürnberger Prozess verbreitet.)<sup>12</sup> Am frühen Vormittag des ominösen 25. Juli verkündete Hitler im Laufe einer Besprechung („innerlich ohnehin mehr mit einer anderen Angelegenheit beschäftigt“) dem Reichswehrgeneral Wilhelm Adam zu dessen Überraschung: „Heute schlägt das österreichische Bundesheer gegen seine Regierung los.“ Um 15 Uhr des-

---

<sup>10</sup> Ross, Hitler und Dollfuß, S. 231; Schafrank, Sommerfest, S. 64, 102, 188.

<sup>11</sup> Goebbels, Joseph: Tagebucheintrag vom 24. Juli 1934. In: Nationalsozialismus, Holocaust, Widerstand und Exil 1933-1945. Online-Datenbank. K. G. Saur Verlag. 05.08.2008. <http://db.saur.de/DGO/searchResults.faces?documentId=TJG-2846>. *Ursprünglich veröffentlicht in:* Goebbels, Joseph: Die Tagebücher von Joseph Goebbels. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Rußlands hrsg. von Elke Fröhlich. Teil I: Aufzeichnungen 1923-1941. Band 3/1: April 1934 - Februar 1936. Bearb. von Angela Hermann, Hartmut Mehringer, Anne Munding und Jana Richter. München: K. G. Saur, 2005. S. 83.

<sup>12</sup> Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946. Amtlicher Wortlaut in deutscher Sprache. Nürnberg 1947. Bd. 9. S. 330 f. <http://www.zeno.org/Geschichte/M/Der+N%C3%BCrberger+Proze%C3%9F/Hauptverhandlungen/Einundachtzigster+Tag.+Donnerstag,+14.+M%C3%A4rz+1946/Nachmittagssitzung> (2009.02.08).

selben Tages meldete sich Hitler nochmals bei Adam, der seinen Zweifeln spontan Ausdruck gegeben hatte, um ihm triumphierend mitzuteilen, dass „die Sache“ in Wien „tadellos“ laufe. Danach, so Adam, habe er nichts mehr von Hitler gehört.<sup>13</sup>

Die Goebbels-Tagebücher geben Auskunft darüber, wie die Stimmung Hitlers und seiner engsten Gefolgsleute in den kommenden Stunden zwischen Bangen und Hoffen schwankte: „Beim Führer: Alarm aus Österreich. Bundeskanzleramt und Ravag besetzt. Großer Klamauk. Tolle Spannung. Entsetzliches Warten. Ich bleibe skeptisch. Pfeffer ganz Optimismus. Ebenso Habicht. Abwarten!“<sup>14</sup>

Schließlich setzte sich die Erkenntnis durch, dass das Unternehmen schmachvoll gescheitert war, Mussolini sich demonstrativ hinter Österreich gestellt und Deutschland in eine höchst peinliche Lage gebracht hatte. Hitler ließ daraufhin im engsten Kreis eine Flut von Tiraden gegen Italien vom Stapel, wie Goebbels getreulich notierte: „Es ist aus mit Italien. Die alte Treulosigkeit. Der Führer ist innerlich fertig damit. [...] Danach lange mit Führer debattiert. Er hat mit Rom endgültig gebrochen. [...] Wutanfälle gegen Italien. Aus, aus, aus! [...] Entscheidende Wendung. Besser Treulosigkeit jetzt als in einem Kriege nochmal bestätigt.“<sup>15</sup>

Diese Ausbrüche lassen keine andere Deutung zu, als dass Hitler aufgrund seiner Besprechung mit Mussolini im Vormonat eine ganz andere Haltung Italiens erwartet hatte.

Welche Szenarien sind prinzipiell denkbar?

1. Hitler war seinem eigenen Wunschdenken aufgesessen und hatte hinhaltende und ausweichende Äußerungen Mussolinis fehlinterpretiert und als Signale gewertet, Dollfuß mittels eines Putsches aus der Regierung zu entfernen und eine NS-freundliche „neutrale“ Persönlichkeit einzusetzen.
2. Mussolini hatte mit Hitler die im Goebbels-Tagebucheintrag vom 18. Juni 1934 skizzierte Vereinbarung tatsächlich mündlich getroffen und könnte an einen mittelfristigen, friedlichen Übergang zu einer NS-freundlich eingestellten österreichischen Regierung gedacht haben – ähnlich dem Weg, der schließlich zum Juliabkommen 1936 führen sollte. Durch die brutale, überstürzte Vorgangsweise der Nationalsozialisten und insbesondere den Tod des Bundeskanzlers Dollfuß, mit dem ihn eine Art Freundschaft verband, fühlte sich Mussolini an die Absprachen, die er ohnehin anders als Hitler aufgefasst hatte, nicht mehr gebunden.<sup>16</sup> Zudem musste ihm darum getan sein, in dieser heiklen Situation sein Gesicht als Protektor Österreichs und erstrangiger Akteur im Spiel der europäischen Mächte zu wahren. So blieb ihm kein anderer Weg, als sich gegen NS-Deutschland zu stellen und mit dem Aufmarsch der italienischen Truppen am Brenner eine deutliche Geste der Macht zu setzen.
3. Hitler könnte trotz wenig befriedigender Gesprächsergebnisse in Stra vorgehabt haben, Mussolini in Österreich zu überrumpeln und vor vollendete Tatsachen zu

---

<sup>13</sup> Zit. n. Kindermann, Österreich gegen Hitler, S. 436.

<sup>14</sup> Joseph Goebbels, Tagebucheintrag vom 26. Juli 1934.

<sup>15</sup> Joseph Goebbels, Tagebucheintrag vom 30. Juli 1934.

<sup>16</sup> Dem deutschen Botschafter von Hassell gegenüber hatte Mussolini mehrfach bekundet, „dass die Angelegenheit vorerst zu den Akten gelegt werden sollte“. (Ross, Hitler und Dollfuß, S. 227.)

stellen. Gegen eine vom österreichischen Bundesheer gestützte neue Regierung, die vielleicht sogar – entsprechend den Vorschlägen Hitlers an Mussolini – durch eine Art „Volksabstimmung“ im üblichen Nazistil bestätigt worden wäre, hätte Mussolini wenig ausrichten können und sich mit den geschaffenen Tatsachen abfinden müssen.<sup>17</sup>

4. Denkbar wäre, dass sich Hitler einige Zeit nach dem Treffen von Stra aufgrund der Warnungen des Auswärtigen Amtes zur Erkenntnis durchgerungen hatte, dass seine ursprünglich optimistische Deutung des Gesprächsergebnisses nicht in vollem Ausmaß zutraf. Trotzdem wollte er die bereits in die Wege geleitete Umsetzung der seit langem kursierenden Putschpläne nicht mehr abblasen, weil er angesichts der ihm suggerierten Beteiligung des österreichischen Bundesheeres an die Erfolgsaussichten des Unternehmens auch ohne ausdrückliche Zustimmung Mussolinis glaubte.

Gegen die beiden letztgenannten Szenarien sprechen erstens Hitlers mehrfach überlieferte, zweifellos ungekünstelte Begeisterung über die Ergebnisse der Besprechung mit Mussolini und zweitens seine von Goebbels dokumentierten Wutausbrüche gegen Italien nach dem Scheitern des Putsches.

Alles in allem ist davon ausgehen, dass Hitler nach dem Treffen von Stra meinte, Mussolinis Zustimmung zu einer Änderung der Regierungsverhältnisse in Österreich erhalten zu haben. Deshalb hatte er unmittelbar nach dem Staatsbesuch in Italien den Verschwörern das Signal gegeben, in die heiße Phase der Vorbereitung einzutreten und den Staatsstreich möglichst rasch über die Bühne zu bringen. Und weil sich Hitler – zu Recht oder zu Unrecht – der Zustimmung Mussolinis sicher gewesen war, legte er die harsche Antwort Mussolinis auf den Putschversuch und Kanzlermord in Österreich als „Treulosigkeit“ aus. Damit weist alles darauf hin, dass Hitler – niemand sonst – als die eigentlich treibende Kraft hinter dem Putschversuch gegen die Regierung Dollfuß am 25. Juli 1934 zu bezeichnen ist. Die Maske des verantwortungsvollen Staatsmannes, die Hitler sich zu dieser Zeit gerne aufsetzte, verbarg nur notdürftig den skrupellosen Politgangster, der dahinter steckte.

---

<sup>17</sup> In diese Richtung würde eine Äußerung des Ministerialdirektors Köpke gegenüber Botschafter von Hassell deuten, „dass man den Versuch, Mussolini auf eine neutrale Persönlichkeit festzulegen, als ein Manöver betrieben habe“ (Ross, Hitler und Dollfuß, S. 227). Übersetzt gesagt: Hitler könnte daran gedacht haben, so zu tun, als sei er der Meinung gewesen, Mussolini habe der Putschlösung in Stra zugestimmt. Aber auch diese Variante spricht nicht dagegen, dass Hitler die eigentlich treibende Kraft hinter dem Juliputsch war.